

## Obergestillu brännt

An parr Jaar bivor das Obergestillu durch du schrecklichu Brant zersteert wordu ischt (1868) het ammal as Frowwi eppis östlich va Geschinu in der Chalbereija Holz gsammlot. Grat hetsch an rächti Fäscheta zämmu kcha und het wellu zrugg uf Geschinu gaa, da kcheertsch pletzlich va Ulrichu härr so as koomischus Brüssu und wesch üfflüeget, gseetsch ob Obergestillu an riisige rote Fiirschii. Hoochi Flamme schleent uber ds Doorf, der Himmi isch volls Röüch und wie as Moorguroot straalot der Himmil: Obergestillu brännt! Äs chunt der Grimsler und blasot rächt chräftig va Obergestillu ambriche. In Ulrichu feent di Glogge afa Sturmlüitu. Nummu in Geschinu ist still und rüehig. Schii löüft heim, uf Geschinu, ver öü da d Liit z waarnu. Jetz löüffunt zwei Mannjini an ira verbii: schii brielunt lüthals: «Obergestillu brännt!» Schii löüft immer schnäller uf Geschinu züe, daa heintsch no nix gmerkt, als ist still, nix mottot schich! Schi müess di Liit ga waarnu, schii miessunt Sturmlüitu, ga hälftu, schich sälber schitzu. Jetz hetsch der Dorfrand va Geschinu erreicht und lüeget nomaal zrugg. Und was gseetsch: nix, alles ist still und rüehig, keich Röüch, keis Fiir, kcheis Rüschi nummer der Grimsler blaasot ra diräkt ins Gsicht. Schi verzellt iro Ärläbnis und de mäldot schi eine va Oberwald, im ischt ds genau ds gliicha passiert. Aber Obergestillu liggot still und rüehig da, d Liit machunt iro Tagwäärch und di Glogge liitung zer Mäss, zer Töüf und zer Bigräbt, arinnrunt jede Aabund mim Bättulitu, an güete Gidanko z machu und zeigunt mim Stunduschlag, wie die Ziit vergeit.

Zer gliichu Zit heint andri Liit immer wider gsee an Prozessioo va Ulrichu us dum Oberbach pilgru. Vora dra ischt immer lüt bättundo an Bischof gangu, er het genau z gliich Gsicht kcha, wie der Heilig Nikolaus, die Staatwa vam Chilchupatoo va Ulrichu.

## Obergesteln brennt

Ein paar Jahre bevor Obergesten durch den schrecklichen Brand zerstört wurde (1868), sammelte einmal eine Frau etwas östlich von Geschinen, in der Kälbereie, Holz. Gerade hatte sie ein mächtiges Bündel beisammen und wollte zurück nach Geschinen, da hörte sie plötzlich von Ulrichen her ein eigenartiges Brausen und als sie aufschaute, sah sie oberhalb Obergesten einen riesigen roten Feuerschein. Hohe Flammen schlugen über das Dorf, der Himmel war voller Rauch und wie ein Morgenrot strahlte der Himmel: Obergesteln brennt! Zusätzlich wehte von Osten (Grimsel) ein kräftiger Wind. In Ulrichen begannen die Glocken Sturm zu läuten. Nur in Geschinen ist es still und ruhig. Sie läuft heim nach Geschinen um die Leute zu warnen. Jetzt laufen auch zwei Männer an ihr vorbei, sie rufen laut: „Obergesten brennt!“ Sie läuft immer schnellen Geschinen zu, denn dort haben sie noch nichts gemerkt, alles ist still, niemand rührt sich! Sie muss die Leute warnen, Sturm zu läuten, helfen zu gehen, sich selber zu schützen. Nun erreicht sie den Dorfrand von Geschinen und schaut nochmals zurück. Und was sah sie: nichts, alles war still und ruhig, kein Rauch, kein Feuer, kein Rauschen nur der Grimselwind blies ihr direkt ins Gesicht. Sie erzählte ihr Erlebnis und da meldete sich ein Mann aus Oberwald, ihm war genau das gleiche passiert. Aber Obergesteln lag still und ruhig da, die Leute erledigten ihr Tagewerk und die Glocken läuteten zur Messe, zur Taufe und zur Beerdigung, erinnerten jeden Abend bei Betenläuten an Gott und zeigten mit ihrem Stundenschlag, wie die Zeit vergeht.

Zur gleichen Zeit sahen andere Leute immer wieder eine Prozession aus Ulrichen dem Oberbach pilgern. Voraus lief ihr immer laut betend ein Bischof, der hatte genau das gleiche Gesicht, wie der Heilige Nikolaus, die Statue des Kirchenpatrons von Ulrichen.

Der Bittgang isch immer der ds ganz Doorf und uber in ds Loch und uss dene Gibätti het mu vor allum der Heilig Florian üssakcheert. Als düe Obergestillu tatsächlich gibrunnu het. Het an chräftige Grimslar di Choluglüet und di Äschscha va Obergestillu bis uf Ulrichu gitreit. Öü in Ulrichu sind, wie im ganzu Goms di Tächer mit Leerchuschindle gideckti gsi, aber di Glüet und di heiss Äscha heint de Ulricher nix chännu aha. Die Glüet ischt vergloommu und d Äschscha hets verblaasu und Ulricher ischt nix passiert. Die Rettig heint d Ulricher der Gnaad vam Himmil zuegschribu und längi Jaar heintsch immer am zweitu Herbstmaanot an Dankesgottesdiensch abhaaltu.

*Volmar Schmid, 09. 02. 2024*

Der Bittgang ging immer durch das ganze Dorf und hinüber ins Loch und aus den Gebeten hörte man vor allem den Heiligen Florian heraus. Als dann Obergesten tatsächlich brannte, wehte ein kräftiger Grimselwind, der glühende Kohlenstücke und Asche von Obergesten bis nach Ulrichen wehte. Auch in Ulrichen waren die Dächer, wie auch im übrigen Goms, mit Lärchenschindeln gedeckt, aber Glut und Asche konnten den Ulrichern nichts anhaben. Die Glut verglomm und die Asche wurde verblasen und Ulrichen passierte nichts. Ihre Rettung schrieben die Ulricher der Gnade Gottes zu und viele Jahre wurde immer am 2. September ein Dankgottesdienst abgehalten.

Vgl. Josef Guntern. Volkserzählungen aus dem Oberwallis. Krebs, Basel, 1978, Nr. 875, S. 359

**Obergesteln** hat einen ganz anderen Dorfcharakter als die übrigen Oberwalliserdörfer. Normalerweise gilt im Oberwallis die Mischbauweise, d. h. neben den Wohnhäusern, meist zweistöckig und von zwei Familien bewohnt, stehen daneben Ställe, Scheunen, Speicher, Stadel, Schweinekoben und Remisen; in Obergesteln wurden nun nach dem Brand vom 2. September 1868 das Dorf vollständig neu aufgebaut: der Strasse entlang die Wohnhäuser in Stein und dann hinten dran die Wirtschaftsgebäude in ihrer traditionellen Bauart. Seit 2007 gehört Obergesteln zur Gemeinde Obergoms.